

DAS 2. INTERNATIONALE LITURGISCHE STUDIENTREFFEN VOM 20. BIS 24. OKTOBER 1952 AUF DEM ODILIENBERG IM ELSASS

Ein erstes internationales liturgisches Studientreffen hatte das Trierer Liturgische Institut im vergangenen Jahr in der Benediktinerabtei Maria-Laach veranstaltet. Dabei war beschlossen worden, eine Einladung des Pariser Centre de Pastorale liturgique anzunehmen und sich im nächsten Jahr zur Fortsetzung der Arbeiten in Frankreich wieder zu treffen.

Dieses 2. internationale liturgische Studientreffen fand vom 20. bis 24. Oktober 1952 auf dem Odilienberg im Elsaß statt. Die Vorbereitungen waren von den beiden genannten Instituten in Paris und Trier gemeinsam getroffen worden. Wesentlich hat dabei mitgearbeitet das Office de Pastorale von Straßburg unter Prälat Fischer, Kanonikus am Straßburger Münster, und der sehr verdiente Pfarrer Rauch von Ottersthal.

Die Bischöfe von Mainz, Metz, Nancy und Straßburg beehrten die Tagung mit ihrer Anwesenheit.

So konnte der gemeinsame Gottesdienst in der feierlichen Form des Pontifikalamtes jeden Tag von einem anderen Bischof gehalten werden. Der Großteil der Priester kommunizierte in diesen Messen, wie es die kirchlichen Bestimmungen für solche Feiern ja ausdrücklich vorsehen.

Außerdem nahmen teil vierzig Vertreter der liturgischen Wissenschaft und prominente Führer der liturgischen Erneuerungsbewegung aus neun Nationen, aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Luxemburg, Österreich, Schweiz und Spanien. Der Generalrelator der historischen Sektion der Ritenkongregation, P. Antonelli O.F.M., der selber ein Referat halten wollte, mußte leider in letzter Stunde absagen. Dafür wurden Begrüßungsschreiben sowohl von ihm wie von einem anderen hohen Beamten der Römischen Kurie verlesen. Darin kam u. a. der Wunsch zum Ausdruck, daß für die dritte Tagung Ort und Termin gewählt würde, die es den Vertretern der Römischen Kurie leichter ermöglichen, an der Tagung teilzunehmen. An den Heiligen Vater wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, das wohlwollend beantwortet wurde.

Die Tagung spielte sich in einer Atmosphäre großer Herzlichkeit und Freundschaft ab. Die Verhandlungssprachen waren deutsch und französisch.

Das Generalthema lautete: Der moderne Mensch und die Messe. Dieses, namentlich im Hinblick auf eine mögliche Reform des römischen Missale, aktuelle Problem wurde unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt.

Der im französischen Geistesleben bekannte P. Henri D o n c o e u r S.J. aus Paris sprach über die Messe und die Symbole. Unter anderem legte er dar, daß die unverkennbare Spannung zwischen den Menschen unserer Zeit und der tradierten römischen Messe eine doppelte Wurzel habe; die unromantische, zweckverhaftete Verfassung der Menschen der Gegenwart, deren Organe für die Welt der Symbole wesentlich geschwächt seien; und die unbestreitbare Tatsache, daß die symbolischen Ausdrucksformen der Messe im Laufe der Jahrhunderte stark eingeschrumpft seien.

J. D a n i e l, ein Priester der Mission de Paris, einer der bedeutenden Neugründungen des Kardinal Suhard, unterstrich die Ausführungen seines Vorredners. Er zeigte den gähnenden Abgrund auf zwischen dem sakralen Raum und dem völlig dechristianisierten Arbeitermilieu Frankreichs.

Ergibt sich aus diesen Zustandsschilderungen nicht notwendig die Forderung nach einer schöpferischen Neugestaltung der Messe aus dem Geiste unserer Zeit? Die Versammlung stellte sich nicht auf diesen Standpunkt.

Im Gegenteil, sie befürwortete lediglich den Gedanken einer maßvollen Reform im Anschluß an die Tradition.

Sie konnte sich dabei auch auf die zwanzigjährigen Erfahrungen berufen, von denen Theo G u n k e l, der Leiter des Oratoriums in Leipzig, berichtete. Mitten in einer von Jahr zu Jahr in steigendem Maße christentumsfeindlichen Umwelt, die der Kirche keine andere Wirkungsmöglichkeit ließ als ihren Gottesdienst, erwiesen sich deren uralte gottesdienstliche Formen als ewig jung und wirksam, als persönlichkeits- und gemeindebildend, als ein unangreifbarer Hort des Widerstandes und als Strahlungskern der Evangelisation, wenn nur die in ihnen verborgenen Kräfte durch eine rechte, zeit- und milieugemäße Gestaltung freigemacht werden. Das letztere wurde erleichtert, indem gewisse sich auf die Liturgiesprache beziehende gottesdienstliche Privilegien der deutschen Bistümer auch voll ausgenutzt wurden.

Über das wichtigste dieser Privilegien berichtete sodann Professor Balthasar F i s c h e r in einem Referat über das sogenannte deutsche Hochamt. Er zeigte seine Geschichte, seine Parallelen bei anderen Völkern, seinen rechtlichen Status, seine Verbreitung und die verschiedenen Formen, in denen es gefeiert wird. Er wies dabei auch auf die paradigmatische Bedeutung hin, die ihm leicht eines Tages in der Weltkirche, namentlich in den Missionen für die muttersprachliche Partizipation des Kirchenvolkes an der tradierten lateinischen Liturgie zukommen könne.

Die Ausführungen des Dom Hadelin van E r k O.S.B., L'Haye-les-Roses (Seine), ließen einen Blick tun in die bewundernswerten und — man darf wohl sagen — erfolgversprechenden Bemühungen eines jungen Benediktinerpriorates um die Rechristianisierung einer Gemeinde in der Bannmeile von Paris. Sie zeigten überdies, daß auch in Frankreich das Bedürfnis nach einer dem deutschen Hochamt entsprechenden Form, also nach einem „französischen Hochamt“ besteht.

P. Louvel O.P., Paris, berichtete über die verschiedenen Formen einer *actuosa participatio* der Gläubigen an der Messe in Frankreich, Dom Robeyns O.S.B., Mont César, Löwen, über die gleichen Probleme in Belgien.

Diesen mehr allgemeinen Referaten stand eine Gruppe von Vorträgen fachlicher Natur gegenüber.

Zu nennen sind als erstes die sehr geistvollen Ausführungen des Pariser Dominikaners P. F e r e t über die Verwendung der Heiligen Schrift in der Meßliturgie. Zu ihnen gesellte sich die gründliche und wegweisende Arbeit von Dr. Heinrich K a h l e f e l d (da Dr. Kahlefeld erkrankt war, wurde das Referat verlesen) über die Erneuerung des Perikopensystems der Messe, die vollen Beifall fand. Eine kleine internationale Studienkommission von sechs Fachleuten soll aufgestellt werden, um seine Anregungen zu einem Vorschlag an den Heiligen Stuhl auszuarbeiten.

Noch mehr ins Fachliche gingen die Ausführungen der beiden auf diesem Gebiet zur Zeit wohl am meisten bekannten Liturgiewissenschaftler des alten Kontinents, des Innsbrucker Professors J. A. J u n g m a n n S.J. und des Löwener Abtes Dom Bernard C a p e l l e O.S.B. über eine partielle Reform des Kommunionteiles der Messe. Ihre Vorschläge wurden im einzelnen durchdiskutiert und in gemeinsamer Arbeit zur Weitergabe an die zuständige römische Behörde in eine von der Versammlung angenommenen Fassung gebracht. — Zum Schluß wurde vereinbart, die Beratungen im September nächsten Jahres in Lugano fortzusetzen.

Trier

Dr. J. Wagner